

dem Gesetze seiner Verantwortung gegen unser Volk und in dem Bewußtsein entschlossener Kraft, die da spricht: Wir müssen, darum können wir auch. Unendliche Ströme Blutes sind seitdem geflossen, aber das Müssen und können haben sie nicht weggenommen. Denn wir uns jetzt zur Anwendung unserer besten und stärksten Waffen entschlossen haben, so leitet uns nichts als nüchternere Erwägung aller in Frage kommenden Umstände, nichts als der feste Wille, unserem Volke herauszufinden, was der Not und Schmach, die ihm unsere Feinde zudenten. Der Erfolg steht in höherer Hand. Was Menschkraft vermag, um ihn für uns Vaterland zu erwirgen, seien Sie sicher, meine Herren, nichts dazu ist verschmäht, alles dazu wird geschehen.

Die deutsche Note an Wilson.

Berlin, 31. Januar.
Der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ist heute folgende Note überreicht worden:
Eure Excellenz haben die Güte gehabt, mir unter dem 22. dieses Monats von der Hofstadt Mitteilung zu machen, die der Herr Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika am gleichen Tage an den amerikanischen Senat gerichtet hat. Die kaiserliche Regierung hat von dem Inhalt der Hofstadt mit größter Aufmerksamkeit Kenntnis genommen, die von dem hohen Verantwortlichkeitsgefühl getragenen Darlegungen des Herrn Präsidenten zufolge. Es gerührt ihr zu großer Genugtuung, festzustellen, daß die Absichten dieser Schiedsmänner in der kaiserlichen Regierung die gleiche sind, die in der amerikanischen Regierung zum Ausdruck kommen, zu denen sich Deutschland bekennt. Hierzu gehört an erster Stelle das Recht der Selbstbestimmung und die Gleichberechtigung aller Nationen; in Anerkennung dieses Prinzips würde Deutschland es aufrichtig begrüßen, wenn Völker, wie Island und Indien, die sich der Segnungen staatlicher Unabhängigkeit nicht erfreuen, nunmehr ihre Freiheit erlangten. Hinsichtlich, die die Völker in den Wettbewerben um die Macht hindertreiben und in ein Reg. eigenwilliger Intrigen verwickeln, lehnt das deutsche Volk ab. Dagegen ist seine freudige Mitarbeit allen Bemühungen gewillt, die auf die Beilegung künftiger Kriege abzielen.

Die Freiheit der Meere als Vorbereitung

für den freien Bestand und den friedlichen Verkehr der Völker hat ebenso wie die offene Tür für den Handel aller Nationen stets zu den leitenden Grundgedanken der deutschen Politik gehört.
Um so tiefer beklagt es die kaiserliche Regierung, daß das feindselnde Verhalten ihrer Gegner es der Welt unmöglich macht, schon jetzt die Verwirklichung dieser erhabenen Ziele in Angriff zu nehmen. Deutschland und seine Verbündeten waren bereit, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten, und hätten als Grundlage die Sicherung des Lebens, der Ehre und der Entzweiungsfreiheit ihrer Völker bezeichnet. Ihre Pläne waren, wie sie in der Note vom 12. Dezember 1918 ausdrücklich betont, nicht auf die Zerstückelung oder Beeinträchtigung der Gegner gerichtet und nach ihrer Überzeugung mit den Rechten der anderen Nationen wohl vereinbar. Was insbesondere

Belgien

anlangt, das den Gegenstand warmherziger Sympathien in den Vereinigten Staaten bildet, so hatte der Reichszugler wenige Wochen zuvor erklärt, daß eine Einreise in Belgien für ihn unmöglich sei. Deutschland wollte in dem mit Belgien zu schließenden Frieden lediglich Vorgebe zu tun streifen, daß dieses Land, mit dem die kaiserliche Regierung in guten nachbarlichen Beziehungen zu leben wünscht, von den Gegnern nicht zur Förderung feindlicher Anschläge ausgenutzt werden kann. Solche Vorgebe ist um so dringender geboten, als die feindlichen Machthaber in wiederholten Reden und namentlich in den Beschüssen der Pariser Wirtschaftskonferenz unermüdet die Absicht ausgesprochen haben, Deutschland auch nach Wiederherstellung des Friedens nicht als gleichberechtigter anzuerkennen, vielmehr systematisch weiterzubeherrschen.

An der Eroberungslust der Gegner, die den Frieden bitteren wollen, ist der Friedenswunsch der vier Verbündeten gescheitert. Unter dem Ausschlag des Nationalitätsprinzips haben sie als Kriegsziele entworfen, Deutschland, Dänemark, Ungarn, die Türkei und Bulgarien zu zerstören und zu zerstören. Dem Friedenswunsch stellen sie ihren Vernichtungswillen entgegen.

Sie wollen den Kampf bis aufs äußerste.

So ist eine neue Schläge entfallen, die auch Deutschland zu neuen Entschlüssen zwingt. Seit zweieinhalb Jahren mißtraut England seine Flottenmacht zu dem freudigen Versuch, Deutschland durch Hunger zu unterwerfen. In letzter Absichtung des Kaiserreichs wird sich nun der legitime Handel ihrer Gegner, durch rücksichtslosen Druck nötigen sie auch die neutralen Staaten, die ihr nicht genügend handelsverkehre aufzugeben oder den Handel nach ihren militärischen Vorschriften einzuschränken. Das amerikanische Volk kennt die Bemühungen, die unternommen worden sind, um England und seine Bundesgenossen zur Rückgabe zum Völkerrecht und zur Lösung von dem Geßel der Freiheit der Meere zu bewegen. Die englische Regierung verzichtet bei ihrem Ausschungerungsstrategie, der zwar die Beherrschung des Meeres nicht teilt, aber Frauen und Kinder, Kranke und Greise zwingt, um ihres Vaters willen schwerer, die Volkseele gefährdende Entschlüssen zu erwidern. Die kaiserliche Regierung hat sich seitdem dem Willen der Welt angeschlossen, unbedünktlich um jedes Gebot der Menschlichkeit, unbedünktlich um die Rechte der schwächeren Neutralen, unbedünktlich um die eigene Bundesgenossen. Jeder Tag, den das fürchterliche Ringen andauert, bringt neue Vermüllungen, neue Not und neuen Tod. Jeder Tag, um den der Krieg abgesehen wird, erhält auf beiden Seiten Tausenden tapferer Kämpfer das Leben und ist eine Wohltat für die geliebte Menschheit.

Die kaiserliche Regierung würde es vor ihrem eigenen Gewissen, vor dem deutschen Volk und vor der Geschichte nicht verantworten können, wenn sie irgend ein Mittel anzuwenden würde, das dem Geßel des Krieges zu befehligen. Mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten hatte sie

Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße an der Westfront.

WTB. Großes Generalquartier, 1. Februar 1917.
Westlicher Kriegshauptquartier.

In diesen Stellen der Front drängen Erkundungsvorstöße wertvolle Aufschlüsse über den Feind.

Westlicher Kriegshauptquartier.
Front des Generalfeldmarschalls
Fronz Leopold von Bayern.

Bei sehr strenger Kälte nur an wenigen Stellen lebhaftes Kampfgeschehen.

In der Karajowa südlich von Dinica Dolna drängen Teile eines kaiserlichen Regiments in die russische Stellung und besetzen mit 60 Gefangenen und einem Maschinengewehr als Beute zurück.

In der Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Badenien keine Vorstoßgefechte und vereinzeltes Artilleriefeuer.

Macedonische Front.
Südwestlich des Dolanases nach ihrem Feind vorsehende Abteilungen wurden abgewiesen.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

geschloß, dieses Ziel durch Verhandlungen zu erreichen. Nachdem der Versuch zur Verständigung von den Gegnern mit verschärfter Kampfanlage beantwortet worden ist,

muß die kaiserliche Regierung, wenn sie in höherem Maße der Menschlichkeit dienen und sich an den eigenen Volksgenossen nicht verfehlen will, ihn für ein neues aufgeborenen Kampf um Dalmatien unter vollen Einjah aller Waffen fortzuführen. Sie muß daher auch

die Beschränkungen fallen lassen, die sie sich bisher in der Verwendung ihrer Kampfmittel zur See aufzulegen hat.

Im Vertrauen darauf, daß das amerikanische Volk und seine Regierung sich den Gedanken dieses Entschlusses und seiner Notwendigkeit nicht verfehlen werden, stellt die kaiserliche Regierung, daß die Vereinigten Staaten die neue Schläge von der hohen Werte der Unparteilichkeit würdigen und auch an ihrem Teil mitwirken werden, weiteres Elend und vermeidbare Opfer an Menschleben zu verhüten.

Indem ich wegen der Einzelheiten der geplanten Kriegsmassnahmen zur See auf die anliegende Denkschrift Bezug nehmen darf, darf ich gleichzeitig der Erwartung Ausdruck geben, daß die amerikanische Regierung an exterritoriale Schiffe vor dem Einlaufen in die in der Anlage 6 bezeichneten Sperrgebiete und ihre Staatsangehörigen beurlaubt werden wird, den mit ihnen der Sperrgebiete verkehrenden Schiffen Passagiere oder Waren anzuweisen.

Ich benutze diesen Anlaß, um Erucrer Excellenz den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

(83.) Zimmermann.

Die Denkschrift.

Die in der Note erwähnte Denkschrift lautet wie folgt:
Vom 1. Februar 1917 ab wird in den nachstehend bezeichneten Sperrgebieten an Großbritannien, Frankreich und Italien herin und im östlichen Mittelmeer jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengesetzt werden. Solche Sperrgebiete sind:

a) Im Norden ein Gebiet um England und Frankreich, das begrenzt wird durch eine Linie in 20 Seemeilen Abstand längs der holländischen Küste bis Zerschelling-Feuerstuhl, den Längengrad von Zerschelling-Feuerstuhl bis Widre, eine Linie von dort über den Punkt 62 Grad Nord 0 Grad Länge nach 62 Grad Nord 5 Grad West, weiter zu einem Punkt drei Seemeilen südlich der Südküste der Jarroer, von dort über Punkt 62 Grad Nord 10 Grad West nach 61 Grad Nord 15 Grad West, dann 57 Grad Nord 20 Grad West, bis 47 Grad Nord 20 Grad West weiter nach 45 Grad Nord 15 Grad West, dann auf dem Breitengrad 45 Grad Nord entlang bis 20 Seemeilen von Kap Finikere und in 20 Seemeilen Abstand entlang der spanischen Nordküste bis zur französischen Grenze.

b) Im Süden das Mittelmeer. Der neutralen Schifffahrt bleibt offen das Gebiet westlich der Linie W. der 1. Epikure bis zu 38 Grad 20 Minuten Nord und 6 Grad Ost, sowie nördlich und westlich eines 60 Seemeilen breiten Streifens längs der nordafrikanischen Küste beginnend auf 2 Grad Westlänge.

Zur Verbindung dieses Sperrgebietes mit Griechenland führt ein 20 Seemeilen breiter Streifen nördlich bzw. östlich folgender Linie: 38 Grad Ost nach 6 Grad Ost nach 38 Grad Nord und 10 Grad Ost nach 37 Grad Nord und 11 Grad 30 Minuten Ost nach 34 Grad Nord und 11 Grad 30 Minuten Ost nach 34 Grad Nord und 22 Grad 30 Minuten Ost.

Von hier führt ein 20 Seemeilen breiter Streifen westlich 22 Grad 30 Minuten Ostlänge in die griechischen Südküstenwasser.

Neutrale Schiffe, die die Sperrgebiete betreffen, sind dies auf eigene Gefahr. Wenn auch Vorzüge getroffen ist, daß neutrale Schiffe, die am 1. Februar auf der Fahrt nach Süden der Sperrgebiete sind, während einer angemessenen Frist gelassen werden, so ist doch dringend anzuraten, daß sie mit allen verfügbaren Mitteln gemacht und amgeleitet werden.

Neutrale Schiffe, die in Häfen der Sperrgebiete liegen, können mit gleicher Sicherheit die Sperrgebiete verlassen, wenn sie vor dem 3. Februar auslaufen und den kürzesten Weg in freies Gebiet nehmen.

Der Verkehr der regelmäßig amerikanischen Passagierdampfer kann unbeschadet weiter gehen, wenn

a) Kalifornien als Zwischenstation genommen wird.

b) auf dem Hin- und Rückwege die Seltins Linie ein Punkt 50 Grad Nord 20 Grad West angesteuert wird; an diesem Wege werden keine deutschen Minen gelegt werden;

c) die Dampfer folgende besondere in den amerikanischen Häfen ihnen allein gestattete Abregeln führen: Anfrüh des Schiffes um 11 Uhr und der Aufbauten der Masten breite Ventilatoren abwärts und rot und rot. In jedem Mast eine große weiß und rot karierte Flagge, am Heck amerikanische Nationalflagge. Bei Dunkelheit müssen Nationalflagge und Anfrüh der Schiffe nach Möglichkeit von weitem gut erkennbar und die Schiffe durchweg hell erleuchtet sein;

d) ein Dampfer von wem auch immer in jeder Richtung geht, dessen Anlauf in Portsmouth, Dover oder Southampton Mittwochs erfolgt;

e) Garantie der amerikanischen Regierung gegeben wird, daß diese Dampfer keine Baumwaren (nach deutschen Zollvorschriften) mit sich führen. Karten, in welchen die Sperrgebiete eingezeichnet sind, sind in je zwei Exemplaren beizufügen.

Den Regierungen der anderen neutralen Staaten sind entsprechende Notizen übermittelt worden.

Der verschärfte U-Boot-Krieg und Holland.

WTB. Haag, 1. Februar. Gestern Abend erhielt der Minister des Innern nacheinander von dem deutschen und dem österreichisch-ungarischen Gesandten Mitteilungen, in denen die neuen deutschen U-Bootgebiete erläutert werden, die am 1. Februar in Kraft treten.

Die tiefen Bedeutung des also nunmehr einsetzenden verschärften U-Bootkrieges ergibt sich am klarsten aus dem folgenden Auszug der Wiener Zeitung „Die Zeitung“. Sie schreibt wohl festlicher Artung der Dinge, die da kommen werden:

Haben die deutschen U-Boote unsere U-Boote eine Gadenenfrucht bewilligt, oder ist unsere Feindart noch strenger geworden? So viel ist sicher, nach einer kurzen Ruhepause beginnen die Torpedierungen von neuem, besonders im Atlantik, nach den Zeitungen vom 4. und 6. Januar zu schließen. Offenbar hat sich etwas Besonderes zugegetragen, wie die Auslassung unserer Kollegen „Information“ und „Paris Wibi“ vom 5. und 6. um zu zeigen gestattete. Nach dem „Paris Wibi“ vom 5. sind 30 große deutsche U-Boote in Kiel zusammengezogen worden, um eifrig Belastungen auszubilden, denn der Bau der deutschen U-Boote schreitet jetzt schneller vor, als die Ausbildung des für sie bestimmten Personals. Und „auf ein U-Bootboot ein minder ausgebildetes Personal zu legen, heißt dieses der sicheren Vernichtung preiszugeben.“ Das ist eine Warnung, die durchaus das bekräftigt, was der sehr tüchtige Kommandant eines französischen U-Bootes meinetwegen ausgesprochenen Kollegen und Freund, dem Admiral Z... in vorigen Monat schrieb. („Information“ vom 20. 12. 16.) Auf eine andere Einzelheit möchte ich den Admiral aufmerksam machen. Viele der neuen deutschen U-Boote haben die „Bugform einer Schale“. Das Wort ist hier begründet. Ich habe eine Photographie gesehen, der U-Boot, welcher nach dem letzten Bericht über den Kommandantur und wird gegebenenfalls auch in die stärksten Fronten eine große Rolle spielen.

Die U-Bootegefahr ist drohend, sie nähert sich, sie gibt sich mit vermehrter Eindringlichkeit nach jeder Periode eines wirklichen oder scheinbaren Abflauens.

Wie können wir Deutschfeinde einer solchen Gefahr begegnen, wie unser Leben kräftigen und weiter

Kriegsmaterial erzeugen?

Wie weiter unseren Feinden die Zufuhr abzuwehren, ohne daß dieses uns geschieht? Denn darum handelt es sich! Wir haben bereits über See-Verkehr gesprochen, die von U-Bootegefahrern gestoppt werden müssen. Die Art und Weise der Vorbereitung, welche gleichzeitig parat und verhältnismäßig schnell arbeitet, eignet sich für kurze U-Boote. Eine solche Flotte hat die Zukunft für sich, mindestens im Mittelmeer, im Kanal und an der atlantischen Küste; aber wie die Seeleute wegen ihrer gegen diese Eisen-Transporter, welche man zur Herstellung von Eisen, Munition, Petroleum und Getreide aus den Vereinigten Staaten verwendet. Für große U-Bootefahrten kann man Frachtdampfer verwenden, und man fängt sowohl in Frankreich wie in England an, dieselben mit einem geeigneten Geschütz zu bewaffnen, welches nicht nur nach außen schießen kann, sondern auch als Bugartillerie Verwendung finden soll. Der französische Flottenchef unter der Leitung des Herrn von Monje und das britische Schiffsbau-Syndikat unter dem Vorherrsche des Herrn de Weizsäcker haben in diesem Sinne hoch angerechnete Vorschläge gemacht und bereits Erfolge erzielt. Nach unserer Ansicht muß man jedoch auf anderem Wege noch weiter fortschreiten und die Verteidigung der großen Schiffe methodisch organisieren.

Neimen wir einmal den interessantesten und am weitesten verbreiteten Schiffstyp, ein schöner neuer Luftdampfer von 4000 Tonnen mit 12 Kilometer Geschwindigkeit mit einer im Hintersteil eingebauten Maschine. Ein solcher Dampfer müßte ein Buggeschütz führen von 10 oder noch besser 15 Zim. Kaliber, ein ebenfalls am Heck, beide müßten auch nach der Seite feuern können. Alle Geschosse müssen auf der Brücke gelagert werden in Geschloßkammern oder -türmen in nächster Nähe der Geschütze. Auf diese Weise würden sie nicht eine Explosionsgefahr verzeihen, im Falle ein Torpedo oben eine Explosionskammer erreicht und sie zur Explosion bringt, wie dies z. B. bei der „Gallia“ passierte.

Wir haben es ferner für wünschenswert, daß der Dampfer mit etwa ein Dutzend „Gutraub-Granaten“ ausgerüstet wird, das sind leichte Minen von etwa 30 Kilogramm Gewicht, welche der Dampfer auf seinem Wege abwirft auf dem Wege, an dem das U-Booteboot vermag. Weiter wäre es wünschenswert, einen solchen Dampfer mit Breitfeuerturbinen für kleine Torpedos auszurüsten. Die großen deutschen U-Boote mit ihrer Länge von 65 bis 85 Metern würden für diese Zwecke am besten geeignet sein. Unglücklicherweise aber erfordern die Torpedos Spezialitäten zur Bedienung und stellt ein Material dar, welches die Marine für unsere U-Bootegefahr sehr vorzuziehen muß, und die mit dem dazu gehörigen Maschinen einbauen eine lange und schwierige Aufgabe ist.